

»Jesus ist die Fülle«



Markus Spieker

Markus Spieker, geboren 1970, war zwölf Jahre Fernsehkorrespondent im ARD Hauptstadtstudio. Heute ist er als Chefeporter für den Sender MDR in Deutschland unterwegs. Er hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht.

Neues Buch von Markus Spieker:

Über Jesus ist noch nicht alles gesagt

»Wie ich eine kurze Jesusbiographie schreiben wollte und die größte Geschichte aller Zeiten ganz neu entdeckt habe.«



„Jesus. Eine Weltgeschichte“ erscheint am 11. September 2020 bei Fontis, 1.004 Seiten, 30 Euro, ISBN 9783038481881

Sieben Jahre hat Markus Spieker an seinem monumentalen Jesus-Buch gearbeitet. Nun legt er eine Christus-Biografie vor, wie es noch keine gab. Auf über 1.000 Seiten erzählt er die Geschichte von Jesus als welthistorisches Epos: von den Anfängen der Zivilisation bis hin zur Corona-Krise. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Leben des Messias bis zur Passion und Auferstehung sowie die Ausbreitung des Evangeliums im 1. Jahrhundert. Markus Spieker berücksichtigt nicht nur die aktuellste Fachliteratur, er bettet die Ereignisse in Judäa und Galiläa auch ein in ihren antiken Kontext von Ägypten bis Persien, von den germanischen Wäldern bis zum arabischen Meer. Dabei wirft er ein ganz neues Licht auf viele biblische Berichte. Einen breiten Raum nimmt der historische Vorlauf ein. Spieker spannt den Bogen von Gilgamesch bis zu Cicero, von Abraham bis zu den Makkabäern.

»Man kann nie genug von Jesus wissen.«

Markus Spieker, Fernsehjournalist und Autor, legt mit seinem Buch „Jesus. Eine Weltgeschichte“ einen Pageturner vor, der gekonnt Historie, Glauben und Unterhaltung miteinander verbindet. Über sieben Jahre schrieb Spieker an seinem Werk und konsultierte dabei über 1000 Bücher. Trotz all der Termine hat sich Markus Spieker Zeit genommen, um sich den Fragen von lesendglauben.de zu stellen.

tiger. Er verliert das große Ganze aus dem Blick, insbesondere den Größten schlechthin, Jesus. Für Christen - zumindest solche, die regelmäßig in der Bibel lesen - gilt das nicht so sehr. Aber natürlich gilt auch hier: Man kann nie genug von Jesus wissen. Da möchte ich ein wenig mithelfen, ein noch kompletteres Bild vom Messias zu bekommen.

Das christliche Abendland ist laut Ihrer Ansicht von „kultureller Amnesie und Identitätsverlust bedroht“. Welchen Beitrag kann Ihr Buch dabei leisten, den Trend zu stoppen?

MS: Menschen sind nicht einfach, wer sie sind. Sie sind, woher sie kommen. Die Herkunft bestimmt die Zukunft. Und deshalb ist es entscheidend, in welcher Tradition wir uns sehr, welche Vorgeschichte wir uns erzählen. Die Geschichte des Christentums ist in den letzten Jahrhunderten von vermeintlichen Freigeistern geradezu systematisch schlechtgeredet, kriminalisiert oder eben teilweise verschwiegen worden. All die großen sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen Errungenschaften, die uns Jesus-Nachfolger der letzten zweitausend Jahre gebracht haben... die sollten wir uns neu vergegenwärtigen. Und uns davon für künftige Herausforderungen inspirieren lassen.

Sie schreiben, dass eine Ihrer wichtigsten Entdeckungen die war, dass der Glaube an Jesus auf solider historischer Basis steht. Inwieweit ist das für den Menschen des 21. Jahrhunderts bedeutsam, wo doch Fake News in aller Munde sind?

MS: Hinter den Klagen über „Fake News“ verbirgt sich ja tatsächlich eine Sehnsucht nach

Wahrhaftigkeit. Je seltener etwas ist, desto wertvoller ist es. Das gilt für die Aussagen von Politikern, mehr aber noch für die Wahrhaftigkeitsansprüche von Religionen. Wer will sein Leben schon an einer Lehre ausrichten, die nicht in der Realität verankert ist? Deshalb finde ich es so wichtig, dass Jesus uns nicht nur die Hoffnung auf ein ewiges Leben in Gottes Reich gibt, sondern dieses Versprechen untermauert: durch seine Wundertaten, insbesondere seine Auferstehung. Erst dieser auf Fakten beruhende Glaube motiviert wiederum zu einem Leben in der Nachfolge, zur Liebe Gottes und der Mitmenschen.

Im Nachwort erwähnen Sie, dass „in dieses Buch die Anregungen und Erkenntnisse aus weit über tausend Büchern und mindestens ebenso vielen Internet-Artikeln eingeflossen sind“. Weshalb konnten Sie andere Schriften nicht ebenso faszinieren, wie es die Person Jesus Christus tut?

MS: Mein Qualitätskriterium für Bücher und Aufsätze, in denen es um Jesus geht, ist zweifach: Wächst dadurch meine Begeisterung für Jesus? Und bekomme ich Hilfe dabei, Jesus und seine Zeit besser zu verstehen. Insofern kann Literatur die Begegnung mit Jesus durchaus erleichtern und fördern. Aber nichts ersetzt natürlich den unmittelbaren Kontakt - insbesondere durch die Lektüre der Evangelistenberichte und im Gebet.

Sie schreiben: „Jesus hinterlässt keinen detaillierten Regelkatalog, sondern einen weitem schöpferischen Spielraum“. Welche Tipps würden Sie Christen mitgeben,

damit sie den schöpferischen Spielraum ausnutzen?

MS: Der christliche Philosoph Gabriel Marcel hat den christlichen Glauben als einen Akt der „schöpferischen Treue“ bezeichnet. Mir persönlich hilft das folgende Bild: Christen haben ein Standbein und ein Spielbein. Mit dem einen Bein stehen sie fest auf dem Boden der biblischen Überlieferung und dem, was Theologen wie Augustinus, Luther, Spener und andere dazu gesagt haben. Mit dem anderen leben sie ihren Glauben ganz individuell, drücken ihre Liebe zu Jesus kreativ aus, nicht zuletzt darin, wie sie sich anderen Menschen gegenüber verhalten. Liebe, wie Jesus sie uns gelehrt und vorgelebt hat, ist immer ein kreativer Akt. Weil die Menschen so unterschiedlich sind, jeder ein Original. Die Welt, die Gott für uns geschaffen hat, ist eben keine eintönige Fabrik, sondern ein buntes Experimentierfeld.

Als Vielgereister haben Sie Einblicke und Erkenntnisse in andere Länder, Sitten und Kulturen erhalten. Inwieweit haben Sie bei Ihren Recherchen festgestellt, dass der Glaube an Jesus hält, was er verspricht, obwohl das beim Blick in die Welt ganz anders aussehen kann?

MS: Ich habe tatsächlich viele Tausend Menschen auf allen Kontinenten getroffen, von Feuerland bis Südneuseeland. Und nicht einen einzigen, den die Begegnung mit Jesus nicht glücklicher gemacht hätte.

Vielen Dank fürs Interview.

Schließlich wird detailliert beschrieben, welche Auswirkungen das Leben von Jesus auf die Weltgeschichte hatte, auf die sozialen Verhältnisse, auf Kunst und Wissenschaft. Es werden aber auch die Gegenkräfte geschildert: von der Verfolgung durch Nero, über das Aufkommen des Islam und die Selbsterfleischung in den Konfessionskriegen bis hin zur schleichenden Entchristlichung des Abendlandes im 21. Jahrhundert. Am Ende aber überwiegt das Staunen über Jesus, sein Erlösungswerk und sein Vermächtnis.

»Deshalb finde ich es so wichtig, dass

Jesus uns nicht nur die

Hoffnung auf ein ewiges

Leben in Gottes

Reich gibt,

sondern dieses

Versprechen

untermauert:

durch seine

Wundertaten,

insbesondere seine

Auferstehung.«

Im Vorwort schreiben Sie, dass „Jesus der Knotenpunkt allen Seins ist“. Was genau möchten Sie damit zum Ausdruck bringen?

MS: Dass Jesus die Fülle ist, auch im historischen Sinn. Nicht nur eine große Persönlichkeit, der eine Episode oder sogar eine Epoche geprägt hat. Sondern der Ursprung und Zielpunkt allen Seins. Auf ihn läuft die Weltgeschichte zu, und von ihm wird sie auf einzigartige Art und Weise geprägt. Man kann sich eine Weltgeschichte ohne Buddha oder Mohammed vorstellen. Aber ohne Jesus, seine Botschaft, sein Erlösungswerk? Undenkbar.

Sie sprechen davon, dass eine „Erinnerungsarbeit im Fall von Jesus dringend nötig ist“. Wieso ist Ihnen das ein Anliegen?

MS: Der moderne Mensch wird, was den Bezug zur Vergangenheit betrifft, immer kurzfris-